

Unsere Lern-Werkzeuge in der Gruppenarbeit

In unserem Buch haben wir die Lern-Werkzeuge für den einzelnen Lernenden vorgestellt, da Autonomie, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung wesentliche Anliegen der Autoren dieses Buches sind. Sämtliche Lern-Werkzeuge lassen sich aber auch in der Gruppe anwenden, wodurch sich des Öfteren mehr und neue Varianten ergeben.

1. ABC-Listen

Auch in der Gruppe erstellt jeder seine eigene ABC-Liste, wie im Buch beschrieben. Bei Gruppenarbeit sollte man allerdings mit **Zeitbegrenzung** arbeiten, vorher angekündigt und deutlich hörbar für alle. Die Zeit sollte so gewählt werden, dass einige fertig werden, aber nicht zu lange warten müssen.

Ein Vorteil, der sich nur in der Gruppenarbeit anbietet, ist der anschließende **Vergleich**. Bei kleinen Gruppen vergleicht man unter allen ABC-Listen, bei größeren Gruppen lässt man den Vergleich in Zweiergruppen durchführen. Auf diese Weise erhalten die Teilnehmer ein erstes **Feedback**, sie **festigen ihr Wissen** durch den zweiten Durchgang und **ergänzen** ihre eigenen Ideen mit denen der anderen. Nicht selten ergibt sich daraus auch ein gutes Gespräch, was nichts anderes ist als **beiläufiges Lernen**.

Viele der im Buch angegebenen Übungen werden in der Gruppe zu anregenden **Spiele**n.

2. Wortbilder

Zur **Inventur** werden Wortbilder in der Gruppe so durchgeführt wie in der Einzelarbeit. Jeder macht sein KaWa und **vergleicht** es nachher mit seinem Sitznachbarn oder stellt es der ganzen Gruppe vor.

Wird das KaWa als **Zusammenfassung** erstellt, geht man genauso vor, es sei denn, es handelt sich dabei um eine größere Zusammenfassung, wie die Zusammenfassung eines Buches, eines Kapitels oder der Ideen für ein Projekt der Gruppe. In diesem Fall lässt man kleine Gruppen (2 – 6 Teilnehmer) je ein KaWa zusammen machen, als **Gruppenergebnis** und anschließend präsentiert jede Gruppe ihr KaWa der großen Gruppe.

3. Cluster, Mind-Map, Mind-Cluster

Mit diesen radialen Strukturen verhält es sich wie mit den Wortbildern. Sind sie relativ **klein** und wird dafür wenig Zeit investiert, macht am besten **jedes Gruppenmitglied** einen Entwurf, man **vergleicht** untereinander und **ergänzt** sein eigenes Bild.

Bei **größeren** Zusammenfassungen oder Projekten gelingt es am besten in **Teamarbeit**. Auch hier sollte die Gruppengröße überschaubar sein. Bei mehr als 6 Personen sollte man zwei Gruppen machen. Wird die Anzahl der Gruppenmitglieder zu groß, kommen nicht mehr alle zu Wort und einige haben nichts zu tun.

4. Eselsbrücken

Wenn es um bekannte Eselsbrücken geht, können die Beiträge der einzelnen Personen verschieden sein, so dass die **Ausbeute der Gruppe größer** ist als die des Einzelnen.

Geht es darum, Eselsbrücken, Akronyme oder Akrostycha zu **konstruieren**, können Gruppen **sehr kreativ** sein. Erfahrungsgemäß macht es **mehr Spaß** in der Gruppe. Dadurch wächst die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Prozess im **episodischen Gedächtnis** hängen bleibt, was Teil der Absicht war.

5. Gehirn-Matrix

Über die Gehirn-Matrix kann man sich in der Gruppe austauschen, wie jeder bestimmte Fakten mit seiner Matrix verbindet. Da jeder seine ganz persönliche Matrix hat (wenn er eine hat), ist das Arbeiten damit ganz individuell.

6. Bilder jeder Art

In der Gruppe kann man sich gegenseitig **inspirieren**, was die Verwendung von Zeichen und Symbolen anbelangt. Dennoch bleibt es eine **kreative Leistung des Einzelnen**, selbige zu entwerfen. Hat man allerdings vor, bestimmte KaGas zwecks Kommunikation in der Gruppe zu verwenden, sollte man sich auch darüber einigen, wie sie aussehen sollen.

Ganz anders sieht die Sache aus, wenn gemeinsam **Diagramme** erstellt werden sollen, vorausgesetzt, dass es nicht zu viele Vorgaben gibt. Hier muss die Gruppe zuerst entscheiden, **welche Art von Grafik** (Balkendiagramm, Tortengrafik, Kurvendiagramm usw.) am besten geeignet ist. Das setzt eine **Diskussion** darüber voraus und ist bereits ein wichtiger Teil des Lernprozesses. Als nächstes geht es um das **WIE**. Wie im Buch beschrieben,

kann man Diagramme zeichnen, man kann Materialien ausschneiden und aufkleben, räumlich darstellen oder Computergrafiken erstellen. All das sind wertvolle Diskussionen, die in der Gruppe stattfinden können. Da mehrere an dem Werk beteiligt sind, kann man sich die Arbeit aufteilen und die Grafik aufwendiger gestalten als in Einzelarbeit. Der „Tu-Effekt“ (Engelkamp) bleibt dabei erhalten, nur dass halt nicht jeder alles macht.

7. Zettelkasten

Die Konzeption des Zettelkastens beruht auf der Autonomie des Lernenden und berücksichtigt seine Einzigartigkeit. Als Gruppen-Lern-Werkzeug ist der Zettelkasten nicht gedacht. Man kann in der Gruppe höchstens Karteikarten erstellen, damit man sicher ist, dass jeder weiß, wie es gehirngerecht ist.

Ein guter **Tipp aus der Praxis**: Machen Sie mit der Gruppe (Klasse, Kurs) einen Muster-Zettelkasten. Der ist jederzeit für alle Mitglieder der Gruppe zugänglich und man kann ihn sich auch mal ausleihen, um seinen eigenen Zettelkasten zu komplettieren.

8. Kategorisieren

Kategorisieren in der Gruppe funktioniert wie im Buch für den einzelnen Lernenden beschrieben. Die Gruppe bringt **mehr Ideen** hervor und es dauert dementsprechend länger. Der Lern-Effektivität und der sozialen Kompetenz ist es zuträglich. Der Lern-Effizienz nicht. Die Gruppe kann sich auch einen Satz Etymologische Töpfe herstellen. Dieser ist dann für alle da und wird öfter aktualisiert, vorausgesetzt man hat einen Verantwortlichen bestimmt.

9. Quiz- und Rätsel-Spiele

Die Möglichkeiten als Gruppe an einem Wissens-Quiz-Spiel zu arbeiten sind im Buch auf den Seiten 180-181 beschrieben.

Für das Lösen und Erstellen von Kammrätsel gilt das auch. Da in der Gruppe mehr Vorschläge für die Formulierung der Fragen kommen, wird mehr darüber diskutiert, die entsprechenden Synapsen werden länger aktiv gehalten und die Mitglieder der Gruppe haben schon gelernt. Wie schön!

10. Handelndes Lernen

Szenisches Lernen ist als Gruppenarbeit gedacht. Handelndes Lernen, wie wir es vom naturwissenschaftlichen Experiment kennen, bringt am meis-

ten, wenn jeder einzelne jeden Schritt des Experimentes selbst durchführt. Da in den Lerninstitutionen (der vorhandenen Materialien wegen) meist ohnehin nur Gruppenarbeit möglich ist, lässt sich das Problem dahingehend lösen, dass das Experiment (wenn möglich) von jedem Gruppenmitglied, einer nach dem anderen, durchgeführt wird. Dabei lernt man dann zusätzlich noch durch zusehen, Sie wissen schon, dank der Spiegelneuronen.

Im Grunde dient jedes Lern-Werkzeug in der Gruppe angewendet der Verbesserung sozialer Kompetenzen. Wenn man bedenkt, dass der eine oder andere alleine erst gar nicht anfangen würde und daher gar nicht feststellen kann, wie viel Spaß Lernen machen kann, hat die Gruppenarbeit allemal einen katalytischen Effekt, egal um welches Lern-Werkzeug es sich handelt.